



Er scheint täglich Nachmittags  
mitt Ausnahm der Sonn- und  
Feiertage.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Kernrecher nach Berlin und Leipzig. Anchluss Nr. 289.

**Insertionspreis**  
für die fünfspaltige Corpuss-  
Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

**Reclamen**  
vor dem Tagesanfange die drei-  
spaltige Zeile oder deren  
Raum 30 Pfg.

Nr. 221.

Donntag, der 21. September 1890.

91. Jahrgang.

## Unsere Beziehungen zu Frankreich.

\*\* Halle, 19. September.

In der tonangebenden Pariser Presse wird die übrigens unbestreitbare Thatsache lebhaft erörtert, daß in den letzten Berliner politischen Kreisen die Stimmung gegen Frankreich wohlwollend, zur Zeit sogar sehr warm sei. Der „Etoile“ berichtet, daß ein hervorragender Diplomat diese Gesinnung bei seiner Rückkehr von Berlin lebhaft hervorgehoben habe. Weiter bemerkt das genannte Blatt, sein Gewährsmann sei erstauet gewesen über die entgegenkommende Stimmung, die ganz im Gegensatz stünde (!) zu den Anschauungen, die er bei seinem letzten Berliner Aufenthalt vor zehn Jahren vorgefunden habe. Ein Blick von Frankreich, so meinte der Diplomat, würde genügen, beide Länder zu gemeinsamen wirtschaftlichen Repressiv-Maßregeln gegen die Vereinigten Staaten in dem durch die Mc. Kinkley-Bill unvermeidlich gemachten Zollkriege zu veranlassen.

Wenn die französische Presse sich einmal der Mühe unterziehen wollte, Deutschland und deutsche Verhältnisse etwas ernstlicher zu prüfen, dann dürfte sie bald dahinter kommen, daß wir Deutschen edel und groß genug denken, den besiegten Gegner nicht mit dem Maße der Wächung und des Hasses noch über den Frieden und zwanzig Jahren hinaus, fast ein Menschenalter nach dem blutigen Stoffentzug verfolgen, das uns in der That die französische Presse unter aufreizenden Bewünschungen noch heute zutraut. Wir haben wiederholt dem besiegten Gegner die Hand zur Versöhnung gereicht, wiederholt ist Frankreich zur Evidenz bewiesen worden, daß wir des lieben Friedens willen, nicht jene Barbaren und Krogen sind, als welche uns die französische Presse heute wie vor zwanzig Jahren verflucht.

So lange das offizielle Frankreich eine Politik immerhin antikaiserlicher Tendenz betreibt, deren Endziel doch nur die Ausmerzung der Schlappe von Sedan und Versailles sein kann, wird es uns trotz aller Höflichkeit und allen Wohlwollens, welche wir im Verkehr mit unseren Aeltern zu entwickeln pflegen, kaum verzeihen können, daß wir nicht die linke Hand des Mannes mit brüderlichem Druck erfassen, dessen Rechte zu unserer Vernichtung thätig ist.

Unleugbar ist jene Verbitterung zwischen uns und Frankreich verschwunden, die den Krieg zweimal fast zum Ausbruch gebracht hätte (1874 und 1887), daran ist wesentlich die energische Friedenspolitik des deutschen Kaisers und die lokale Interessengemeinschaft beider Länder die Ursache. Wo Herzlichkeit der Sympathie mangelt, bringt die geschäftliche Interessengemeinschaft oft die sich gegenseitig antipathischen Elemente zum feindlichen Zusammenstoß. Die wirtschaftlichen Interessen der europäischen Staaten, sind, das ist nicht zu leugnen durch die Mc. Kinkley Bill bedroht. Amerika hat dadurch Europa einen Zollkrieg erklärt, den wir freigeich durch gemeinsame Repressiv-Maßregeln bekämpfen müssen, wenn wir nicht wollen, daß unser Exporthandel empfindlich und dauernd geschädigt bleibe. Auch das Anwachsen der umfänglicheren Elemente in Europa verbindet in gleich intensiver Interessengemeinschaft die bürgerliche Gesellschaft, denn bei dem internationalen Charakter dieser destruktiven Elemente ist nur eine erfolgreiche Bekämpfung derselben durch ein geschlossenes internationales Vorgehen der verschiedenen Staaten möglich. Gerade die sozialen Gefahren der Gegenwart sind es, welche den Frieden stützen und die Staaten einen, denn der nächste Krieg ist für die Sozialdemokratie, die kommune und den Anarchismus das Zeichen zur offenen Empörung. Frankreich hat in dieser Beziehung durch die kommune vor neunzehn Jahre eine deutliche Lehre erhalten.

So läßt sich aus dem Ersche der Zeit und der Lage manches herausgreifen, das eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich lebhaft wünschen läßt. An Entgegenkommen von unserer Seite fehlt es thätig nicht, wie die französischen Kerze auf dem letzten Berliner Kongreß erfahren haben werden, nur darf man unserem Stolz und unserem Egoismus nicht zuviel zumuthen. Für Wink sind wir nur dann empfänglich, wenn sie nichts Verleidendes in sich bergen.

## Der heutige Wandvertag.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

**Zauer, 19. September.** Der Kaiser führte heute persönlich das 6. Armeekorps und setzte mit demselben die am gestrigen Nachmittage begonnene Offensive gegen das 5. Armeekorps fort. Letzteres wurde auf Zauer zurückgeworfen und hatte eine Bereitwilligstellung

am Breitenberg nordwestlich von Zauer eingenommen. Der Kaiser erließ gestern Nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten persönlich den Korpsbefehl für den heutigen Tag und begab sich erst um 4 Uhr nach Hohnstedt. Die Truppen, welche den ganzen Tag über auf den Weiden gewesen waren, kamen so erst spät ins Wivat und konnten erst gegen Abend abziehen. Doch gestattete ihnen die warme Nacht, von den Strapazen des gestrigen Tages sich auszurufen. Der heutige Tag war fast noch aufstrebender für Mann und Pferd. In frühesten Morgenstunden wurde aufgezogen. Das Gelände, welches sehr bergig ist, sowie der lehmige Boden erschwerten das schnelle Vordrängkommen bedeutend. Ein Theil der Truppen mußte die wüthende Reize durchwaten, doch hielten Alle die Strapazen des Tages aus. Die 11. Division, welche zu dem unter dem Befehle des Kaisers stehenden Sibirfors gehörte, umging Zauer östlich, die 12. marschirte durch Zauer und westlich um dasselbe herum. Beide sollten gemeinsam die Stellung des 5. Korps bei den Buschhütern, Hermannsdorf und dem Breitenberge angreifen. Im Laufe des Morgens entspannen sich keine Artilleriegefechte, denen ein stundenlanger Kampf und ein heftiger Artilleriekampf folgte. Erst um 11 Uhr entwickelte sich das eigentliche Infanteriegefecht, welches aus interjunkte verlief. Der erste Flügel des sächsischen Korps hatte einen vollkommenen Erfolg, während der linke nach einem vergeblichen Angriff geworfen wurde. Dadurch wurde die Ausdehnung der Front eine zu große, so daß die beiden Flügel auseinandergerissen wurden und zwei getrennte Gefechte geführt wurden.

Kaiser Franz Joseph, welcher die Uniform seines schleswig-holsteinischen Husarenregiments trug, verfolgte den Verlauf des Kampfes aus genauefter von 3 verschiedenen Stellungen aus. Der Kaiser von Oesterreich unterhielt sich besonders mit den Herren vom Ehrenstande. Ein höherer österreichischer Offizier, den ich kennen lernte, erzählte mir von dem unerwünschten Interesse und der außerordentlichen Ausdauer seines Souverains, welcher seit dem 29. August Wandvertag bewohnt und niemals eine Spur von Ermüdung und Ueberdruß zeigte. Der Oberst lobte die große Leistungsfähigkeit und Thätigkeit unserer Kavallerie, die im schwierigsten Terrain vortrefflich reite. Unverkennbar ist aber die Artillerie, welche die höchsten Höhen, was er kaum für möglich gehalten habe, hinaufschaffte. Der Kaiser von Oesterreich und seine Suite haben prächtige Pferde mitgebracht. Der österreichische Oberst rühmte die gesunde und herzliche Aufnahme in Hohnstedt und die bewundernde Lebenswürdigkeit unseres Kaisers. Bei dem heutigen Wandvertag trug Kaiser Franz Joseph, der besonders wohl aussieht, — besser wie im vorigen Sommer —, und dem die blaue Husarenuniform recht gut steht, auch mit dem König Albert und dem Prinzen Georg von Sachsen zusammen und ritt längere Zeit neben denselben. Der österreichische Generalstabchef FML. Fehr v. Red, ein prächtiger Soldatenfigur mit ruhigem Gesichtsausdruck, zeigte mit offenbarem Interesse den Vorgängen auf dem Gefechtsfelde. General von Caprivi und Graf Kalnohy sieht man stets besammene. Auch der letztere ist in heute seine Aufmerksamkeit ganz dem Kriegshandwerk zu widmen; wenigstens sah man, wie er sich von den Führern und Schiedsrichtern genau orientiren ließ. Die beiden Staatsmänner wurden von der nach Aufwinden zählenden aus der Umgegend herbeigeströmten Bevölkerung aus lebhafteste begrüßt.

Kaiser Wilhelm war heute ganz von den Pflichten eines Pferdeführers eingenommen. Die Generale von Wittich und Habnke neben sich, feuerte er die Truppen zu ihrem Vordringen an. Um 11 1/2 Uhr trat eine Gechtespause ein, worauf sich das 5. Armeekorps in der Richtung auf Goldberg-Ziegenitz zurückzog. Die Truppen werden auch heute Wivats beziehen. Das Wetter ist prächtig.

## Die Geheimorganisation der Sozialdemokratie.

Ueber die Geheimorganisation der Sozialdemokratie in Berlin seit dem 23. Oktober 1878, also seit dem Inkrafttreten des Sozialstrafgesetzes, geht der „Neuen freien Presse“ aus „benedictener Quelle“ eine Darstellung zu, die wir Folgendes entnehmen:  
Fast unmittelbar im Zusammenhange mit den ersten Ausweisungen traten Männer zusammen, welche dem Gesetze zum Troge eine Geheimorganisation berleihen und in Ausführung brachten. Die ersten Anfänge derselben blieben der Polizei verborgen, aber auf die Dauer war dies bei der von den Geheimbündlern entwickelten inten-

tiven Thätigkeit nicht möglich. Schon nach wenigen Monaten wußte die Polizei „Beschuld“. Die Grundzüge für die Geheimorganisation waren eigentlich von selbst gegeben. Berlin zerfällt in sechs Reichstagswahlkreise, und an diese politische Einteilung der Hauptstadt lehnte sich auch die geheime Organisation der Sozialdemokratie an. Soweit sich in einem Wahlkreise die „Genossen“ in den einzelnen Straßenbezirken kannten, traten sie zusammen und wählten (alles geschah selbstverständlich im Geheimen) einen sogenannten Vertrauensmann. Diese Vertrauensmänner, in corpore, konnten bei ihren jeweiligen Zusammenkünften als die „Volksversammlung“ des betreffenden Wahlkreises gelten. Da aber ihrer verhältnißmäßig viele waren und es nicht anging, die Vertrauensmänner fortwährend zu berufen, so wählten die Vertrauensmänner verschiedener Bezirke je einen „Hauptmann“, und die Hauptleute eines Wahlkreises zählten als der Willensausdruck desselben und gaben die politische Richtung an. Den Hauptleuten lag es aber ob, einen „Vertreter“ zu wählen, in welchem der Wahlkreis seine wirkliche Spitze fand. Um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, wurde auch ein „Stellvertreter“ gewählt. Die Vertreter waren es nun, welche als „Saupt“ oder Central-Comitee zusammentraten. Dieses ist gewissermaßen die Allmacht gewesen, welche Berlin in der Zeit des Sozialstrafgesetzes regiert hat. Je nach Bedarf trat das Central-Comitee zusammen, heute hier, morgen dort, unter beständigem Lokalwechsel. Seine Beschlüsse wurden durch die Vertreter den Hauptleuten, durch diese den Vertrauensmännern und durch letztere den weiteren bekannten Genossen mitgetheilt. Respektirt wurden diese Beschlüsse unbedingt, denn — das muß jedermann unbedingt zugestehen — ein demokratischer Zug ging durch diese ganze Geheim-Organisation, und weil das allen Genossen bewußt war, so gehorchte alles freudig und gern. Das Central-Comitee, welches Anfangs aus sechs, später (nach Theilung des vierten und sechsten Wahlkreises) aus acht Mitgliedern bestand und an dessen Spitze sich bei besonderen Anlässen auch stets die Stellvertreter theilnahmen, hatte alle Macht in Händen. Es regelte sowohl die politische Führung als auch die Sammlungen zu Gunsten der Ausgewiesenen leitete, größere Parteiveranstaltungen arrangirte, den Schiffsverkehr in gehörige Organisation brachte u. s. w., kurzum für alles eben die Parole ausgab. Natürlich hatten daneben die Comitees der verschiedenen Wahlkreise auch noch ihre volle Selbstthätigkeit, und es wird selten in einer Bewegung eine Geheim-Organisation gegeben haben, welche dauernd, d. h. auf volle zwölf Jahre, so gut funktioniert. Und obwohl bedeutende Geldsummen durch die wirklichen Bemühen traten, so ist es doch zu wirklichen Vermittlungen nicht gekommen. Jeder suchte seine Ehre darin, möglichst viel für die „gute Sache“ zu thun. Der Polizei konnte, wie schon gesagt, eine so weit verzweigte Organisation selbstredend nicht lange verborgen bleiben. Schon bald (September 1879) war sie über alles genau informiert. Das ist der Zustand, in welchem der 1. October die Berliner Sozialdemokratie antreffen wird.

## Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm wird nach neuesten Verfügungen auf dem Nordbahnhof (nicht auf dem Nordwestbahnhof) in Wien eintreffen. Für die Anschaffung der Straßen wurden vom Gemeinderathe 50000 Gulden bewilligt.

— Den „Neuesten Nachrichten“ wird aus hochstehender Quelle berichtet, der Zar und Kaiser Wilhelm seien thätigst herzlich und wärmer geschehen, als erwartet worden war.

— Nach Answärts wird telegraphirt: Die militärischen Kreise beschäftigen andauernd die demonstrative Auszeichnung Leszynski's durch den Kaiser. Leszynski habe alle Anordnungen Waldersee's für die Wandvertag des neunten Armeekorps umgeflohen. Die seltsame Meldung bedarf jedenfalls der Aufklärung.

— Seit einiger Zeit begegnet man einem ganzem System von Mittheilungen über den angeblichen Rücktritt des Kriegsministers von Werdy und Meinungsverschiedenheiten zwischen diesem und dem Chef des Großen Generalstabes, Grafen von Waldersee, über den in Aussicht genommenen Nachfolger des jetzigen Kriegsministers und dergleichen mehr. Nach zuverlässigen Mittheilungen ist an allen diesen Angaben nur so viel wahr, daß General v. Werdy im Frühjahr sich mit Rücktrittsgeanken getragen hat. Wenn ein Berliner Blatt vor Kurzem zu berichten wußte, daß der Kriegsminister ein eigentliches Entlassungsgesuch überhaupt nicht eingereicht hatte, so dürfte dies die Thatsachen entsprechen. Der Name des Divisionsgeneral



v. Kallenborn-Schach als Bewerber für den Posten eines Kriegsministers wurde bereits genannt, als General von Franke v. Schellendorf zurücktrat. Damals hieß es, der General hätte wenig Neigung gehabt, das Portfeuille der Militärverwaltung zu übernehmen. In unterrichteten Kreisen will man einwirken den nahen Rücktritt des Kriegsministers v. Werdy bezweifeln. Billig grundlos ist die Angabe, daß die Frage der zweijährigen Dienstzeit in irgend welchem ursächlichen Zusammenhange mit dem etwaigen Rücktritt des Kriegsministers v. Werdy stünde. Wir erfahren zuverlässig, daß über diese Frage überhaupt nur eine theoretische Erörterung stattgefunden hätte, wobei eine Meinungsverschiedenheit überhaupt nicht hervorgetreten wäre. Erörtert wurde allerdings die Frage einer anderweitigen Ausbildung der Ersatzreserve. Doch soll es auch hier nicht zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein, welche den Rücktritt des Kriegsministers begründen könnten.

b. Ueber die Bedeutung der Hofhofstoder Zusammenkunft schreibt man uns aus Wien: Der Artikel der „Hamburger Nachrichten“, in welchem die Möglichkeit angebeutet wird, daß in Hofhofstoder versucht werden könnte, die Gegenstände zwischen Österreich-Ungarn und Rußland im Sinne der Bismarck'schen Politik zu der Thätigkeit bezüglich Bulgarens zu ziehen, hat in hiesigen vertriebenen Kreisen Verwunderung hervorgerufen. Die Annahme, daß Kaiser Wilhelm der Hofhofstoder bestimmte Vorschläge des Baron von Kaiser Franz Josef bezüglich der Orientierung über die Beziehungen Rußlands zu den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen. So lange Rußland den Boden der bestehenden Verträge nicht verläßt, kann von einem aktuellen Gegenstande nicht die Rede sein und es erscheint daher jede Vermittlung überflüssig. Die Zusammenkunft in Hofhofstoder wird unweifelhaft zur Vertiefung und Festigung des deutsch-österreichischen Bündnisses beitragen. Allein es liegt keinerlei Anlaß vor, um irgendwelche neue politische Fragen, wie etwa eine Verhängung der hohen Grenze mit Rußland in den Bereich einer ersten Diskussion zu ziehen und jede derartige Andeutung kann nur den durchsichtigen Zweck haben, der Hofhofstoder Entree eine Charakter beizulegen, den sie nicht beanprucht. Der Artikel der „Hamburger Nachrichten“ könnte in St. Petersburg trübe Anschauungen über die Bedeutung der Hofhofstoder Zusammenkunft erwecken; in Wien, Berlin oder Rom aber wird das Urtheil der maßgebenden Kreise durch solche Anstellungen kaum bestimmt werden, und auch in der russischen Hauptstadt dürfte man sich nicht der geringsten Täuschung hingeben. Politisch wird durch die Begegnung der beiden Herrscher nichts geändert werden, dagegen ist es immerhin möglich, daß in Hofhofstoder eine Reihe wirtschaftlicher Fragen zur Erörterung kommen, deren Lösung wohl geeignet wäre, das Freundschaftsbündnis der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche nur noch fester und länger zu gestalten.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Der deutschrussischen Saalegung geht aus Breslau folgende Meldung zu,

welche uns als durchaus ungläubwürdig erscheint: „Im Gefolge des Kaisers verläßt, der bekannte sozialpolitische Anführer an die Arbeiter vor dem Ges. Rath Hesperer und Graf Douglas entworfen worden und das Schriftstück habe vor der Veröffentlichung dem Kaiser zur Durchsicht vorgelegt. Thatsache ist, daß dem Monarchen von Berlin aus ebenfalls ein Exemplar zugegangen ist, über dessen Inhalt und Form er sich sehr befallig ausgesprochen hat.“ Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Regierung im Reichsanzeiger zu der Frage des Sozialengesetzes in klarer Weise Stellung nimmt, um der Verbreitung verdrehender Nachrichten dieser Art ein für allemal ein Ende zu machen. Wenn ein Gelehrter, welches in unserer Geschichte eine so hervorragende Rolle spielt, fällt, so hat das deutsche Volk doch wohl ein Recht darauf, zu wissen, ob es mit dem Willen oder gegen den Willen der maßgebenden Kreise fällt.

— Zu den Meldungen, daß im Reichstage wiederum der Antrag auf Aufhebung des B. d. n. t. i. t. s. n. a. w. e. i. s. e. e. s. e. i. n. g. e. b. r. a. c. h. t. e. n. w. i. r. d. e. d. a.ß. d. i. e. r. e. s. e. r. v. i. e. r. s. c. h. o. n. E. r. h. e. b. u. n. g. e. n. s. t. a. t. t. e. g. e. n. u. n. d. d. i. e. „Kreuz-Zeitung“: „Nach unseren Informationen haben diese Erhebungen thätig durchgeführt und das sich daraus ergebende Resultat wird voraussichtlich dahin führen, daß die Initiative zur Aufhebung des Identitätsnachweises von dem Bundesrathe selbst ausgehen dürfte.“

— Die nächste Auskündigung des Deutschen Handelstages wird am 17. und 18. October in Hamburg stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: die Novelle zur Gewerbeordnung, die Bedingungen für die Herstellung von Fernsprecherbindungen zwischen verschiedenen Städten, Ablauf der Handelsverträge, Erhöhung des Gewinns für einjährige Arbeiter, Veröffentlichung der Manifestationsscheine u. s. w. Die nächste Versammlung wird der „Wojenschen Zeitung“ zufolge voraussichtlich schon im November d. J. in Berlin stattfinden. Als Verhandlungsgegenstände werden sich hierher vorzuschlagen vordringen: a) Die Vererbung der Erbschaften der preussischen Staatskassen, b) die Einführung einer einheitlichen Zeit für die Eisenbahnen. Weiterer Verhandlungsgegenstand dürfte noch sein: Die Abänderung der Gewerbeordnung, die Erneuerung der Handelsverträge und das Warrant-System.

— In dem „Berliner Volksblatt“ veröffentlicht ein Vertrauensmann der Metallarbeiter einen Aufruf, in dem die für Mitte November geplante Gewerkschaftskonferenz als nicht gleichbedeutend mit dem allgemeinen, ursprünglich beabsichtigten Gewerkschaftskonferenz dargestellt wird. Die jetzige Konferenz habe nur einen vorbereitenden Zweck.

— Es kam keinem Zweifel unterliegen, daß das Bestreben der sozialdemokratischen Parteileitung darauf gerichtet ist, die lebensfähigsten kleinsten Blätter sozialdemokratischer Tendenz alle in der Hand der Partei zu bringen und ihre Leitung alsdann in die Hand ergebener Persönlichkeiten zu legen. Auf diese Weise können allerdings rollenwidrige Seitenprünge, wie sie sich jüngst die „Magd. Volkstimme“ und die „Sächsischen Arbeiterzeitung“ erlaubt, am Einfachsten verhindert werden. Das Vorgehen läßt indessen auch zugleich darauf schließen, daß man in den letzten Kreisen der Sozialdemokratie

über die jüngste Bewegung nicht ganz so geringschätzig denkt, wie man sich nach außen hin in den Subtilitäten über die Substantenrollen und die Genußgesellschaften den Anheim geht.

— In München findet am 19. October eine Landesversammlung der deutschen Volkspartei in Bayern statt.

### Ausland.

— Zur Meldung von der Mandatsniederlegung der altösterreichischen Abgeordneten, schreibt uns unser O. C. Correspondent aus Wien, 17. September. Die „Prager „Politik“, bekanntlich das Organ der altösterreichischen Partei, beklagt heute mit der Nachricht, daß unter den altösterreichischen Abgeordneten die Frage der Mandatsniederlegung ventiliert werde. Diese Mitteilung entspricht nicht ganz den Thatsachen. Von einer förmlichen Verapfung der altösterreichischen Abgeordneten über die Mandatsniederlegung war bisher keine Rede. Diese Frage ist allerdings von einzelnen Mitgliedern des parlamentarischen Ausschusses sowie von den österreichischen Organen wiederholt aufgeworfen worden, allein eine endgültige Entscheidung kann naturgemäß erst nach dem Wiederzuzug der desbühmischen Landtage erfolgen. Die heutige Nachricht der „Politik“ kann nur als ein letztes Reflexionsmittel auf die Regierung aufgefaßt werden, um die Ernennung der Innern österreichischen Amtspräsidenten durchzuführen. Die letzten Persönlichkeiten der altösterreichischen Partei sind jedoch genau darüber unterrichtet, daß das Ministerium. Taaffe nicht in der Lage ist, einer solchen Reflexion nachzugeben, ohne sich vorher mit den deutschen Unternehmern der Wiener Ausgleichspunktionen ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Zudem konnte die altösterreichische Partei selbst noch keinerlei Rücksicht darauf erbringen, daß mit der Ernennung der Innern österreichischen Amtspräsidenten die Annahme des Ausgleiches seitens der Czechen gesichert wäre. Wenn in deutschen Blättern von einer bevorstehenden Parteiliste die Rede ist, so ist dies allerdings insofern richtig, als mit der Zertrümmung der altösterreichischen Partei die Grundlagen der bisherigen Reichsrechtsmajorität erschüttert sind. Eine Verchiebung der bisherigen parlamentarischen Gruppierungen wird allerdings eintreten. Daraus zu folgern, daß die notwendige Consequenz, durchaus auch eine Ministerliste sein müßte, erscheint jedoch keineswegs gerechtfertigt und zeugt von einer gründlichen Verkennung der Innern politischen Verhältnisse. Das Cabinet Taaffe war niemals ein Parteiministerium, und es hat jederzeit auf die Unterliegung aller jener Elemente gerechnet, welche patriotisches Verständnis für die Fundamente des österreichischen Staatswesens besitzen. Wenn heute die Czechen ihre materialen Anliegen höher stellen, als die Bedürfnisse des Gesamtstaates, so beweist dies nur, daß ihnen jenes Verständnis abhanden gekommen ist, und wenn andererseits die deutsche Opposition die Hand

### Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
„Hab' ich auch schon gehört!“ kurrte Dainque, Dinglings starrte auf den alten Sonderling unterforschend. „Wär' auch jetzt, wenn die alte Bude einmal von der Bildfläche verschwinden.“

Seitwärts knochige Hände arbeiteten erregt in seinem Keller.

„Wann kommt sie denn?“ fragte die Wirthin. Und ihre Blide frohlockten. Es war etwas im Werk! Dem Himmel sei Dank, nun giebt es wieder etwas für sie zu thun! Sie gerath ja ganz aus der Uebung.

„Paula wird in spätestens acht Tagen hier sein,“ war die Antwort.

„Da bekommt sie ja Ihr Bild noch zu sehn, Herr Ammon,“ sagte Zellmann, sich gewaltsam von dem Schwelger der Französischen Zerstörung losreißend.

„Es wird mir die höchste Belohnung sein,“ antwortete Ammon, von seinem alten Tischschlag aus, den er auch jetzt noch, nachdem er berüchtigt geworden, an einem Tage der Woche einzunehmen pflegte.

Genüß hatte er nichts schnelllicher erwinnt, als daß sie, das Vorbild seines gezeierten Werkes, es zu Gesicht bekäme. Zwar würde es ihr ja immer erreichbar bleiben, denn schwerlich würde er auf die Offerte eingehen und dulden, daß es in der Gallerie eines amerifanischen Gummischuhfabrikanten vergraben und der Vergeßlichkeit preisgegeben werde. Aber sie sollte es grade jetzt sehn — unter diesen Umständen angekauft und bewundert von der entzücktesten Menge, von der Kritik verdimmet gerade jetzt, so lange sein junger Ruhm noch in der Blüthe stand!

„Ging sein Begehren weiter und höher? Was bedeutete die Verklärung bei der Nachricht ihres Kommens?“ Es gab eine Zeit, wo seine gebetungslühenden Wünsche sich das schönste, kostbare Wesen für das Leben begehrte. Es war nur ein süßer Wahn gewesen. Später noch, da das Gedächtniß sie ihm längst geraubt, schwelgte er in der wehmüthigen Erinnerung an jene von der reinsten Poesie verkörperte Tage des Hoffens und Begehrens. Hatte er nicht aus dem Born dieser Erinnerung die Kraft geschöpft, sein langgehegtes Künstlerideal, das er seit frühen Tagen in sich häutete, im Bilde zu verkörpern zum Staunen der übertraflichen Welt!

Was würde geschehen? Er wird sie wiedersehen — doch das Alte ist verjunken, jene Tage sind dahin, die

Poesie von damals wird keine Zaubertracht zu erwecken vermögen! Dennoch zitterte die schwüle und bange Empfindung durch die Seiten seines Herzens, daß etwas Unverhofftes kommen würde.

„Ja, warum wage ich denn nicht zu hoffen? — Ich werde berüchtigt sein — ich bin es schon — mein Ruhm wird wachsen — es wird nicht an Ehren, Titeln und äußeren Folgen fehlen — ich werde mir sogar ein Vermögen erwerben, wie andere große Künstler — es wird ein Tag kommen, wo meine Person für jede brave Schwiegermama eine glänzende Partie sein würde — dennoch, werde ich den Ruhm haben, nach ihr meine Hand auszustrecken? Beschäftige ich das denn? — Sie ist frei, aber zwischen ihr und mir thürmt sich ein Hinderniß: ihr Reichthum! Als ich arm war und nichts hatte, als den Glauben an meine Zukunft, da durfte ich ihrer begehren, jetzt nicht.“

So quälte und marterte er sich mit Fragen und Möglichkeiten. Ach, wenn sie käme, so würde ja all' dergleichen zerfliegen und zerflattern wie das wallende Nebelgewölk vor der steigenden Sonne.

An einem frühen Vormittag im März sah eine Dame in Trauer und ein auffallend starker und mächtiger Herr vor dem berühmten Ammon'schen Bilde in Schullie's Salon. Das Koloritgemälde nahm die eine Längswand des größten Ausstellungssaales ein, während alle anderen Gemälde aufstellten waren; ein dunkler Dachschirm breitet sich über dem in prunkvollem Rahmen gefaßten Bilde, so daß ein scharfes Licht von oben herab darauf gerichtet wurde. Das übte besonders auf den Eintretenden einen überraschend bewältigenden Eindruck — man glaubte, die Hauptgestalt wie in lebender Plastik wirklich dort schweben zu sehn. So war auch die Dame in Trauer beim Eintritt vor dieser Täuschung fast erschrocken zurückgeprallt; dann, nach einer Weile stummen Staunens, hatte sie mit ihrem Begleiter dort auf den bereitstehenden Nohrleiseln Platz genommen.

Der alte Diener der Firma, der ab und zu ging, auf Wäile wartend, die so früh sich nur vereinzelt einzustellen pflegten, beobachtete die Dame immer aufmerksam. O sie war wohl des Bedachtens werth, da sie ihren Schleier weiter zurückgeschoben und das auffallend edle, etwas leidend aussehende Antlitz sichtbar wurde. Selbstsam, zeigte das Antlitz jeht in der Dreiviertelansicht nicht eine Aehnlichkeit mit der „Schönheit“ dort auf dem Bilde?

Eine eigenartig große Schleifenanordnung deckte einen Theil der rechten Wange, das dunkle, feig glänzende Haar war in kurzen, üppig quillenden Ringeln geordnet,

was sie freilich von der „Schönheit“ untercheid, deren Haar in langen, wallenden Strahlen, der schwebenden Bewegung folgend, verflatterte. Immer mehr bestaun den Alten die wunderbare Aehnlichkeit, jetzt erst recht, wo ein kaum merkliches Lächeln, von einem gewissen wehmüthigen, man möchte sagen, himmlischen Ausdruck die halboffenen Lippen der Dame hauchte — ganz das Lächeln der schwebenden Gestalt! Zuletzt hielt es ihn nicht mehr, und er begab sich in das Wohnzimmer und forderte die Kass'ndame auf, seine Einbildung zu bestätigen.

„Die, eine starke Blondine, machte überaus ihr größtes und blauesten Augen — natürlich,“ flüsterte sie — „es ist das Modell zu dem Bilde!“ Sie fenne die Dame sehr wohl, sie war früher oft bei uns, erinnern Sie sich denn nicht?“

„Die Dame, die das furchtbare Unglück hatte?“

„Fäh!“  
Jetzt lochen sie, was zwischen den Wimpernschatteln der Dame etwas Glänzendes schwall und dann in schweren Tropfen die Wangen herabperlte. Hier darf man nicht stören! dachte die Weiden und nachten sich im Nebenzimmer zu thun, glücklich, dem hochintendanten Ereigniß beigewohnt zu haben.

Affessor von Moß liebte solche „rückenden Geschichten“ durchaus nicht! Nun, waren ihm denn, als er zum ersten Mal das Bild erblickte, nicht auch ein paar von den seltsamen Tropfen in den gelukigten Bart gerannt zu seiner eigenen Verwunderung? Seit dem Brandunglück fühlte er zuweilen solche wehvolten Anwandlungen.

So bei dem Wiedersehen mit Frau von Helling auf dem Bahnhof. Denn leit dem Besuch auf dem Kirchhof, den sie gleich am Vormittag ihrer Ankunft in seiner Begleitung abzumachen wünschte. Durch diese Ankunft war er endlich aus seinem prunkvollen Gefängnis befreit worden. Sie hatte ihn zu diesem gemeinsamen Besuch befohlen — war Helling nicht sein bester Freund gewesen, und hatten die drei nicht so häufig zumalungengehalten? Zudem hatte der Bau der prunkenden Grabhalle auf dem Apollonkirchhof Moß's Lustig obgesehen, er hatte gleichsam dort die Honneurs zu machen.

So fanden sie alle getrennt gemeinlich vor dem mar-marornen Sarkophag, wie sie heute gemeinlich vor dem Bilde saßen.

„Armer, guter Helling!“ hatte sie unter Thränen hingekaut.

Nachdem in seiner unbekohlenen Art bestätigte er, und seine fleischliche Hand fuhr in Emangelung eines andern Ausdrucks freilich über den glatten weißen Marmor, — als jagte er dem darunter Ruhenden selbst ein gutes Wort. (Fortsetzung folgt.)



# Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage meine seit 31 Jahren bestehende

## Special-Tapeten-Manufactur

von meinem bisher innegehabten Lokale 2 gr. Klausstrasse 4 nach

# Leipzigerstraße 24

verlegte.

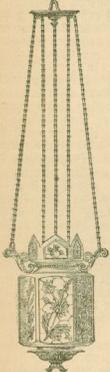
Für das bisherige in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen besten Dank sagend, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum sowie meine werthe Kundschaft, mir dasselbe auch in meinem neuen Locale gütigst erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**K. Rapsilber.**

**III** Nach Millionen zählen die Lungen, Brust- u. Halskranken und **III**  
keine Hilfe gibt es, wenn der Leidende sich zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht (Ansehrung), Asthma (Athemnoth), Lufttröhren-  
entzündung, Spitznasenentzündung, Erythema- und Kehlkopfentzündung etc. etc. leidet, verlange und hole sich den Brustheiler (russ. polygonum), welcher  
schon in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochure daselbst gratis und franco. (III)

In Halle a. S., zu haben bei L. Lehmann, Henriettenstrasse 3.

**Moritz König's**  
**Lampengeschäft**  
Halle a. S., Rathhausgasse 9,  
erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß  
sämmtliche  
**Neuheiten in Lampen**  
der  
**Saison 1890/91**  
eingetroffen sind und empfiehlt in  
drückender u. großer Auswahl:  
Kronleuchter, Hänge-, Tisch- und  
alle sonstigen Lampen.  
Als beste Ferner empfehle die neuen  
**Emin- und Glücksbrenner.**  
N. Gedächtnis fähr Neuenbrenner.  
Zur Befichtigung meines Lagers  
lade freundlichst ein  
**Moritz König.**  
Telephonanschluß 492.




**W. Ricks,**  
Grosse Ulrichstrasse 34. Ecke der alten Promenade,  
empfiehlt zu billigen Preisen:  
**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,  
Kragen, Manschetten, Chemisets,  
Taschentücher, Strümpfe,  
Parfümerien und Seifen.**  
**Handschuhe werden sauber gewaschen.**

**Die Serienloos-Genossenschaft**  
bezweckt das gemeinsame Spiel von  
**Serienloosen u. Prämienanleihen**  
mit Gewinn in Gesamtbeträge von  
In 12 monatlichen **M. 5,146,800** Einzahlung pro Jahr **M. 48**  
Ziehungen **M. 5,146,800** Einzahlung pro Monat **M. 4.**  
**Jedes Loos gewinnt.**  
Nächste Ziehung am 1. October cr.  
Spielplan u. Bedingungen auf Wunsch franco p. Post.  
**Serienloos-Genossenschaft,**  
Berlin SW., Yorkstrasse 73.

Staatlich genehm. Vorbereitungs-Anstalt  
für das  
**Einjährig-Freiwilligen-Examen**  
von  
**Dr. H. Krause,** Halle a. S., Laurentiusstr. 16.  
Daneben Course für zurückgeblieb. Schüler höh. Lehranstalten, Arbeits-u.  
Nachhilfestunden in allen Fächern. Aufnahme v. Pensionären. Prospect  
Vertrauens- **Anhalt. Bauschule Zerbst** Wintersemester  
Geldstr. 1. Sommer-  
Bauhandwerker, Steinmetzen, Bau- und Möbelschneider etc., sowie Zeichner für  
Elektro-, Wasser- und Wasserbauarbeiten, Baustatische Baufestigkeit, Billiger  
und zugewandter Architekt. Kostenscheine Ankauf durch die Direktion.

**Öffentliche Versteigerung**  
**der Südseite des Waisengartens.**  
Am **Wittwoch, den 21. September cr. Vormittags 10**  
**Uhr** soll im Auktionsaal des Pädagogiums (Waisenhaus) hierelbst die  
an die Lindenstraße angrenzende **Südseite des Waisengartens** mit  
einem ungefähren Gutmassinhalt von 7632,61 qm zunächst im  
Ganzen und sodann in 10 einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend  
versteigert werden.  
Die erwähnten Parzellen erhalten nach Abzug des zur Straße  
abtretenden Terrains durchweg eine Frontbreite von 18,5 m  
und eine Tiefe von 28 m, nur die zur Abrundung des südlichen Ter-  
rains größer angelegten beiden westlichen Parzellen IX und X erhalten  
ungefähr die doppelte Tiefe.  
Die **veräußlichen Flächen** (einschließlich des zur Straße abzu-  
tretenden Terrains) haben — von Osten anfangend — etwa folgende  
Größe:

Parzelle I	640,00 qm
„ II	622,53 „
„ III	648,43 „
„ IV	671,55 „
„ V	682,65 „
„ VI	682,65 „
„ VII	675,25 „
„ VIII	664,15 „
„ IX	1362,50 „
„ X	982,90 „

Sa 7632,61 qm  
Die näheren Bedingungen der Versteigerung, sowie eine Hand-  
zeichnung der veräußlichen Flächen können in unserer Kanzlei (Haupt-  
fassungsgebäude) eingesehen werden, auch sind die Bedingungen gegen  
Erstattung der Copialien oberschriftlich von uns zu beziehen.  
Halle a. S., den 10. September 1890.  
Das Directorium der Französischen Stiftungen.  
Frick.

**Bremer-Lotterie.**  
Hauptgewinne im Werthe von  
**50,000 Mark,**  
**20,000 Mark,**  
**10,000 Mark.**  
**Loose nur 1 Mark**  
sind zu beziehen durch  
die Expedition dieses Blattes.

**Pressen** für Traubenwein, Beeren-  
wein und Obstmost,  
mit glasirtem Eisenblech oder Holzblech in  
vorzüglichsten neuesten Constructionen.  
**Obstmühlen.**  
**Kelter-Spindeln.**  
Rühmlichst bekannt.  
(Bisheriger Absatz:  
11 400 Stück)  
empfehlen  
**J. Weipert & Söhne, Maschinenfabrik, Heilbronn a. N.**  
Illustrirte Preislisten gratis und franco.



**Auction.**  
**Montag, den 22. d. Mis.**  
**Vormittags 10 Uhr** versteigere  
ich gr. Gosenstraße 1 in Gie-  
bichenstein zwangsweise:  
**1 große komplette Drehrolle,**  
**1 Holztisch, 1 Faß Nord-**  
**häuser, 2 Faßer Rum, ein**  
**Faß Kümmel, 1 Faß mit**  
**Citronenliqueur, 1 Faß mit**  
**Kirsch, 1 großen kupfernen**  
**Waschfessel, 1 Faß m. Pfeffer-**  
**münz u. u. b. a.**  
meistbietend gegen Baarzahlung.  
**Neumann,**  
Gerichtsvollzieher in Halle.

**Kleines Sophä**  
zu verkaufen Laurentiusstr. 19 I.  
95000 Wem. — Hauptgewinn 60000 M.  
**Preuß. Lotterie** 1. Klasse  
7 u. 8. Ott.  
1/3 Antd. 1. Cl. 6 1/2 M. 1/10 3 1/4  
1/2 1 1/2, Porto 15 p.  
**S. Basch,**  
Berlin, Stralauerstraße 12.  
Prov. über 1/4 1/2 1/4 Loose gratis.

**Fischerkauf**  
von **Dienstag Mittag** u. folgende  
Tage auf der Wiese an der Dreier-  
brücke. **A. Grossmann.**  
E. n. gut. Kinderwagen u. verf.  
Giebichenstein Brunnenstraße 57.  
**60,000 M. 3. 4 1/2 0/10**

werden zur I. Hypothek auf  
ein hiesiges Grundstück im  
Werthe von  
**150,000 M.**  
per sofort oder 1. October cr.  
gesucht. G. H. Offerten u. L. 716  
in d. Exped. d. Bl. erbeten.  
Alten u. jungen Männern  
wird die in neuer vermehrter Auf-  
lage erschienene Schrift des Meil-  
lards Dr. Müller über das  
**gestärkte Nerven- u.**  
**Sexual-System**  
sowie dessen rationelle Haltung zur  
Beibehaltung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert  
für 1 Mark in Brombeeren.  
Eduard Bendt, Braunschweig.

**F. Kohlhardt,**  
prakt. Zahn-Arzt.  
Blombren, Zahnziehen mit  
Luftgas, künstl. Gebisse, Re-  
gulliren schiefstehender Zähne  
u. Geiststrasse 20, II.  
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr  
Nachmittags.

Verlag und Druck von H. Rietzmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siegen 2 Beilagen.